## Schneewinter in der Heimatgeschichte.

1442 schneite es 37 Tage lang.-Am schlimmsten war es im Jahre 1644.

Es gab schon weit schlimmere Winter - das ist zwar ein schwacher Trost, wenn sich der Winter gerade von seiner rauhesten Seite zeigt, aber für viele bleibt es doch ein beruhigendes Gefühl, daß schon härtere Winter überstanden wurden. Im allgemeinen sind ja bei uns in Deutschland die langen, schweren Winter selten, und auch zu großen Schneeverwehungen ist es verhältnismäßig selten gekommen. Die schneereichsten Winter haben schon die alten Chronisten mit all ihren Schwierigkeiten und Schrekken getreulich verzeichnet, und es ist keine Frage, daß sich gerade in früheren Zeiten sie sich um so schwerer auswirkten, als noch nicht die modernen Hilfsmittel der Technik wie Schneeschleudern und Schneepflüge bereitstanden, um wenigstens die Hauptverkehrsstraßen freizulegen.

Als ältesten bekannten Schneewinter haben die Chronisten das Jahr 1439 verzeichnet. Nach einem ununterbrochenen Schneefall von 31 Tagen - der Neckar war damals steinhart zugefroren - war ganz Deutschland buchstäblich im Schnee versunken. Drei Jahre später aber zeigte sich, daß auch dieser "Rekordwinter" noch überboten werden konnte - denn dieses Mal fiel der Schnee 37 Tage lang und blieb infolge starker Kälte 14 Wochen liegen. Viele kleinere Ortschaften in Deutschland waren durch die Schneeverwehungen der Straßen völlig voneinander abgeschnitten, und dabei soll es noch so kalt gewesen sein, daß sogar die Mühlen einfroren.

Nach diesem Schreckenswinter von 1442 gab es 1491 wieder ein besonders schneereiches Jahr, indem es wieder 31 Tage ohne Unterlaß schneite. 1606 folgte ein Schneefall dem anderen, und schließlich lag der Schnee so hoch, daß in den Dörfern die Häuser nur noch mit dem Giebel herausschauten. Die Men=

## Schneewinter in der Heimatgeschichte.

1942 schneite es 37 Tage lang.-Am schlimmsten war es im Jahre 1944.

Es gab schon weit schlimmere Winter - das ist zwar ein schwacher Trost, wenn sich der Winter gerade von seiner rauhesten Seite zeigt, aber für viele bleibt es doch ein beruhigendes Gefühl, daß schon härtere Winter überstanden wurden. Im allgemeinen sind ja bei uns in Deutschland die langen, schweren Winter seiten, und auch zu großen Schneeverwehungen ist es verhältnismäßig selten gekommen. Die schneereichsten Winter haben schon die alten Chroniaten mit all ihren Schwierigkeiten und Schrecken gebührlich verzeichnet, und es ist keine Frage, daß sich gerade in früheren Zeiten sie sich um so schwerer auswirkten, als noch nicht die modernen Hilfsmittel der Technik wie Schneeschleudern und Schneepflüge bereitstanden, um wenigstens die Hauptverkehrsstraßen freizulegen.

Als Ältesten bekannten Schneewinter haben die Chroniaten das Jahr 1459 verzeichnet. Nach einem unterbrochenen Schneefall von 31 Tagen - der Acker war damals steinhart zugefroren - war ganz Deutschland buchstäblich im Schnee versunken. Drei Jahre später zeigte sich, daß auch dieser "Rekordwinter" noch überboten werden konnte - denn dieses Mal fiel der Schnee 37 Tage lang und blieb infolge stärker Kälte 14 Wochen liegen. Viele kleinere Ortschaften in Deutschland waren durch die Schneeverwehungen der Straßen völlig voneinander abgeschnitten, und dabei soll es noch so kalt gewesen sein, daß sogar die Mühlen einfroren.

Nach diesem Schreckenswinter von 1942 gab es 1971 wieder ein besonders schneereiches Jahr, indem es wieder 31 Tage ohne Unterlaß schneite. 1606 folgte ein Schneefall dem andern, und schließlich lag der Schnee so hoch, daß in den Dörfern die Häuser nur noch mit dem Giebel herausschauten. Die Men-

schen sassen in ihren Behausungen wie Gefangene. Wer hinaus wollte, etwa um sich vom Nachbar ein paar Lebensmittel zu leihen, mußte Stunden und aber Stunden Schnee schippen, um einen schmalen Weg zum Nachbarhaus freizulegen, rechts und links davon ragten die Schneewälle wie hohe Mauern auf. Es war ein Winter, der unzählige Opfer an Menschen und Tiere forderte, die in der Kälte erfroren oder im Schnee stecken blieben.

Schon zwei Jahre später brach ein neuer Katastrophenwinter über Mitteleuropa herein. Deutschland glich, bei einer kaum erträglichen Kälte, einem wahren Schneegrab. 1614 brach das neue Jahr gleich mit ungeheueren Schneefällen an, es war, als wollte es nicht mehr aufhören zu schneien und von Tag zu Tag wurde die Schneedecke höher. Das ging bei 18 Grad Kälte bis tief in den Februar hinein. Im ganzen wurden 20 Wochen Schnee verzeichnet. Daß dabei unter der vielen Meter hohen Schneedecke in weiten Gebieten auch alle Winterfrucht erstickte, ist kein Wunder.

Das 17. Jahrhundert scheint sich ganz besonders durch Katastrophenwinter ausgezeichnet zu haben. Als den schlimmsten Winter, den Deutschland je erlebte, kann man wohl den des Jahres 1644 bezeichnen, der sich um so grauenhafter ausgewirkt haben muß, als damals das deutsche Land durch die Schrecken des 30jährigen Krieges schon zermürbt und verarmt war. In diesem Schreckenswinter 1644, erzählen die Chronisten, lag der Schnee so hoch, daß jeder Mensch hoffnungslos darin versank. Erbarmungslos erfror das Wild in den Wäldern, weil kein Mensch ihm mehr Hilfe bringen konnte. Das weiße Grauen dieses Jahres wiederholte sich noch einmal im Jahre 1658,danach scheinen die Schrecken des Winters abgeflaut zu sein.

Über 100 Jahre wird dann kein Winter mehr als besonders schneereich und katostrophal gemeldet, bis die Chronik wieder das Jahr 1784 hervorhebt. Auch im vorigen Jahrhundert gab es eine ganze Reihe besonders harter und schneereicher Winter, so das Jahr 1846, 1860 und schließlich den Winter 1888,

schen saßen in ihren Behausungen wie Gefangene. Wer hinaus wollte, etwa um sich vom Nachbar ein paar Lebensmittel zu leihen, mußte Stunden und aber Stunden Schnee schippen, um einen schmalen Weg zum Nachbarhaus freizulegen, rechts und links davon ragten die Schneewälle wie hohe Mauern auf. Es war ein Winter, der unzählige Opfer an Menschen und Tiere forderte, die in der Kälte erfroren oder im Schnee stecken blieben.

Schon zwei Jahre später brach ein neuer Katastrophenwinter über Mitteleuropa herein. Deutschland glich, bei einer kaum erträglichen Kälte, einem wahren Schneegrab. 1614 brach das neue Jahr gleich mit ungeheuren Schneefällen an, es war, als wollte es nicht mehr aufhören zu schneien und von Tag zu Tag wurde die Schneedecke höher. Das ging bei 18 Grad Kälte bis tief in den Februar hinein. Im ganzen wurden 20 Wochen Schnee verzeichnet. Daß dabei unter der vielen Meter hohen Schneedecke in weiten Gebieten auch alle Winterfrucht erstickte, ist kein Wunder.

Das 17. Jahrhundert scheint sich ganz besonders durch Katastrophenwinter ausgezeichnet zu haben. Als den schlimmsten Winter, den Deutschland je erlebte, kann man wohl den des Jahres 1644 bezeichnen, der sich um so grausamer ausgewirkt haben muß, als damals das deutsche Land durch die Schrecken des 30jährigen Krieges schon zermürbt und verarmt war. In diesem Schreckenswinter 1644, erzählen die Chronisten, lag der Schnee so hoch, daß jeder Mensch hoffnungslos darin versank. Erbarmungslos erfror das Wild in den Wäldern, weil kein Mensch ihm mehr Hilfe bringen konnte. Das weiße Grauen dieses Jahres wiederholte sich noch einmal im Jahre 1658,dennoch schienen die Schrecken des Winters abgeflaut zu sein.

Über 100 Jahre wird dann kein Winter mehr als besonders schneereich und katastrophal gemeldet, bis die Chronik wieder das Jahr 1784 hervorhebt. Auch im vorigen Jahrhundert gab es eine ganze Reihe besonders harter und schneereicher Winter, so das Jahr 1846, 1850 und schließlich den Winter 1888,

den die älteren Generationen unter uns zum Teil noch bewußt miterlebt haben.

Es scheint, daß jedes Jahrhundert der Menschheit unserer Breiten eine Anzahl besonders schwerer Winter beschert. Nach 1900 dürfte den meisten noch der Kriegswinter 1917 als ungewöhnlich hart in Erinnerung sein - Er war der härteste dieses Jahrhunderts bisher wenigstens für Deutschland. Die Temperaturen sanken bis auf 35 Grad Kälte. Danach hat uns der Winter 1928=29 die letzten Schrecken bereitet.